

Auf den Straßen Bungomas

150 Straßenkindern eine Schulbildung ermöglichen



Ein Haus für Kinder

Angesichts dieser zahllosen erdrückenden Kinderschicksale haben Schwester Celestine und ihre Mitschwester in Bungoma ein Haus gemietet, in dem Kiran und seine Freunde gemeinsam mit weiteren 86 Straßenkindern ein neues fürsorgliches Zuhause finden.

Auch Didier und seine Geschwister sowie 54 Kinder, die bei Verwandten oder Nachbarn ein Dach über dem Kopf gefunden haben, werden hier betreut und täglich mit einer warmen Mahlzeit sowie Kleidung und Schulmaterialien versorgt. Damit alle 150 Mädchen und Jungen die Schule besuchen können, bittet Schwester Celestine uns um eine Hilfe von 8.000,- Euro für Schulgebühren sowie für Schulmaterialien, Nahrungsmittel und Kleidung.

Sehr gerne möchten wir die erbetene Unterstützung nach Bungoma senden, damit die Kinder in eine würdevolle Zukunft schauen können.

EIN DANK ZUM SCHLUSS

Er gilt den Missionsfreunden, die uns über unsere Aktion „Mein Sparbuch für den Notfall“ ihre Zinsen zugute kommen lassen, die uns zu Geburtstagen und Jubiläen eine Spende gaben, die uns bei Erbschaften bedachten oder sich bei der „Bank für Orden und Mission“ – der Bank für den mehrfach guten Zweck – mit Geldanlagen unter ethischen Kriterien beteiligten. Sollten Sie über diese Hilfen mehr wissen wollen, schreiben Sie uns.

Seitenstraßen

Früh am Morgen herrscht geschäftiges Treiben auf den Straßen von Bungoma im Westen Kenias. Jetzt ist die beste Zeit für die Menschen, ihren Tätigkeiten nachzugehen, bevor dann am Mittag die Sonne direkt über dem Äquator erbarmungslos auf die Erde brennt. Bauern bringen ihre Erzeugnisse auf voll beladenen Fahrrädern zum Markt. Frauen und Kinder tragen Wasserbehälter zum Brunnen, um sich für den Tag zu rüsten. Kinder spielen auf den staubigen Straßen. Zeit und Interesse, in die Erbarmungslosigkeit düsterer Seitenstraßen und Gassen zu blicken, hat niemand. Hier findet das traurige Schicksal des dreizehnjährigen Kiran statt. Zusammen mit drei anderen Jugendlichen im Alter von 13-15 Jahren schläft er tagsüber im Schutz und Schatten der Gassen.

Nachts, im Verborgenen der kalten Dunkelheit, versucht er, Eßbares zu

finden. Seine Eltern sind, wie die vieler Straßenkinder, am HI-Virus gestorben. Andere haben ihr Zuhause verlassen, weil sie geschlagen und mißhandelt wurden. Diesen menschenunwürdigen Lebensbedingungen sind in Kenia sehr viele Kinder ausgeliefert.

Ein anderes Schicksal

Wenden wir unseren Blick in eine Wellblechhütte eines kleinen Vororts derselben Stadt: Hier lebt Didier. Mit seinen 15 Jahren ist er der Älteste einer kleinen Kinderfamilie und muß seine fünf jüngeren Geschwister versorgen. Beide Eltern starben innerhalb kurzer Zeit an Aids.

Er arbeitet hart, ist jedoch maßlos überfordert mit dieser Situation. Die Nachbarn der Familie helfen so gut es geht, aber sie können Didier mit seinen Geschwistern nicht zusätzlich ernähren oder ihnen einen Schulbesuch ermöglichen.



Herausgeber: MISSIONSZENTRALE DER FRANZISKANER e.V., Albertus-Magnus-Straße 39, D-53177 Bonn, Telefon 0228-953540 • Telefax 0228-9535440 • email: post@mzf.org • www.mzf.org
Der Missionsbrief ist die unentgeltliche Informationsschrift für Spender und Förderer der Missionszentrale.
Verantwortlich für die Redaktion: P. Claudius Groß OFM.
Fotos: Missionszentrale der Franziskaner

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn Konto-Nr.: 25001447 BLZ: 370 501 98 • Bank für Orden und Mission Konto-Nr.: 80 000 103 BLZ: 510 917 11

Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen/DZI



DZI Spenden Siegel:
Geprüft • Empfohlen

MISSIONSBRIEF

Pfingsten 2011

Veränderung mit glühendem Herzen

Menschenhandel und Sklaverei in Indien

Die Wahrheit

Nicht nur in der freien Marktwirtschaft, sondern auch beim Menschenhandel gilt das Prinzip von Angebot und Nachfrage. Die Wahrheit ist, daß es den grausamen Menschenhandel nur deshalb gibt, weil eine verheerend steigende Nachfrage nach Kindern, Jugendlichen und Frauen besteht, die in jeglicher Hinsicht ausbeutbar sind. Noch nie gab es in der Geschichte der Menschheit so viele Sklaven wie heute, noch nie millionenfache generationenübergreifende Grausamkeiten und bereitwillige Menschenverachtung.

Täuschung

Häusliche und sexuelle Dienste bei Kindersklaven auf Haiti, versklavte Minderheiten im Sudan, erbliche Schuldknechtschaft in Indien, junge Frauen für den Sextourismus aus Rußland – die Liste verschiedenster Arten der Ausbeutung auf dem weltweiten Sklavenmarkt ist unendlich lang. Glaubwürdige Schätzungen beginnen bei zwölf Millionen, renommierte Experten sprechen von 27 Millionen Menschen, die durch Täuschung, massive Androhung von Gewalt oder Verschleppung zur Arbeit gezwungen werden. Sie verlieren ihre Identität, die mit Gewalt, Unterdrückung und Rechtlosigkeit ausgeradiert wird. Sie werden wie Wegwerfware behandelt.

Höchste Zeit

In Kansabel, im indischen Bundesstaat Chattisgarh, leben die Bewohner von 20 Dörfern in moderner Sklaverei. Menschenhandel von Kindern, Jugendlichen und Frauen gehört hier zum bedrohlichen Alltag. Sogenannte Agenten kaufen unter falschen Versprechungen von armen Familien

Kinder, besonders gerne Mädchen. Ein Esser weniger, eine Mitgift sparen und dazu etwas Geld erhalten ist für einige dieser Familien eine Versu-

sie unabhängig von der Versuchung zu machen, ihre Kinder wegzugeben. Ein Raum im Gesundheitszentrum soll renoviert werden, der als Koordi-



chung, die sie selbst und ihre Kinder in unsägliches Leid stürzt. Jugendlichen versprechen diese Agenten eine gute Arbeit in der Stadt oder einen Schulbesuch. Frauen werden täglich in Haushalten der Stadt ausgebeutet und mißbraucht.

„Es ist allerhöchste Zeit für eine weitgreifende Veränderung“, schreibt uns die Franziskanerin Schwester Annie und setzt sich mit glühendem Herzen dafür ein.

Menschenliebe

Mit einem gut durchdachten Entwicklungs- und Aufklärungsprogramm setzt Schwester Annie Menschenliebe der Menschenverachtung entgegen. Mit unserer Hilfe möchte sie alle 7.000 Bewohner der Dörfer dazu befähigen, mit den Problemen des Menschenhandels, moderner Sklaverei sowie HIV/Aids umzugehen und

nationsstelle für das geplante Programm dient. Die Zusammenarbeit mit Schulen und Gemeinden wird aufgebaut. Potentiellen Opfern werden Möglichkeiten geboten, mit Mikrokrediten kleine Geschäfte zu eröffnen, um ein Einkommen zu erwirtschaften und so den Versprechungen der Menschenhändler zu widerstehen.

74 Seminare und Fortbildungen zu gesetzlichen Grundlagen, Menschenrechten, Rechten der Frau, Rechten der Kinder, HIV und seinen Folgen, Landentwicklung und einkommenschaffenden Maßnahmen sollen die Familien aufklären. So erhalten sie Wissen und Möglichkeiten, für sich einzustehen.

Schwester Annie bittet uns um eine Unterstützung von 9.000,- Euro, damit sie diese wichtige Arbeit beginnen kann. Sehr gerne möchten wir helfen.

Gesundsein

Mali gehört zu den am wenigsten entwickelten Ländern der Welt. Fast 60 % der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze.

Nur jede dritte Person hat Zugang zu Gesundheitsdiensten und sauberem Trinkwasser. Wo Medikamente erreichbar sind, bleibt immer noch das Problem ihrer Bezahlbarkeit. Sexualität und Aids, die Geißel des Kontinents, sind Tabuthemen.

92 Prozent aller Frauen zwischen 15 und 49 Jahren waren zuletzt von Genitalverstümmelung betroffen, gleichwohl es ein Gesetz gibt, das Beschneidung bei Mädchen verbietet. Unwissenheit über Ansteckungsgefahren, Hygiene und Symptome von Krankheiten fördern ihre Verbreitung. Viele Kinder und Erwachsene sterben, weil sie keine medizinische Hilfe in Anspruch nehmen können. Besonders in den abgelegenen, schwer zugänglichen

Dörfern sind die gesundheitlichen Bedingungen bestürzend.

Angesichts dieser Umstände möchte Schwester Ana Cecilia in drei betroffenen Dörfern um Koulikoro die Gesundheitsvorsorge für etwa 1.000 Bewohner verbessern. Mit einem Arzt und zwei Krankenschwestern möchte sie dreimal monatlich in die Dörfer fahren, die unterernährten Kinder mit Nahrungsmitteln und Vitaminen versorgen, Kranke untersuchen, erste Hilfe leisten, Notfallmedikamente verteilen und Wunden verbinden.

Gleichzeitig möchten sie gemeinsam Aufklärungsarbeit leisten. Für Nahrungsmittel, Medikamente, Verbände und Pflaster bittet sie uns um eine Unterstützung von 4.000,- Euro für ein Jahr.

Gerne möchten wir helfen, das Gesundsein zu fördern und Leben zu retten.

„Sonne, die aufgeht“

Bolivien Wie wechselwarme Eidechsen suchen die Straßenkinder der Stadt Cochabamba am späten Vormittag die Wärme der Straße. Nachts können sie nicht schlafen, weil es viel zu kalt ist. Aus Bahnhofshallen werden sie wie Ratten verscheucht, von geschützten Plätzen gewaltsam vertrieben.

Jetzt, während wir uns darüber freuen, daß die warmen Jahreszeiten beginnen, macht in Bolivien der kalte Winter den Obdachlosen das Leben schwer. Erst wenn die Sonne über den hohen Bergen aufgeht und den Asphalt wärmt, legen sich die Kinder und Jugendlichen auf die Straßen, um sich zu wärmen und zu schlafen.

Ihre Kleidung ist dürrtig, ein Dach über dem Kopf kennen sie nicht, und richtige Mahlzeiten fehlen völlig. „Inti Kanchay“ ist Quechua und heißt „Sonne, die aufgeht“. Diesen

Namen trägt das Tagesheim für Straßenkinder in Cochabamba.

Der bayrische Franziskanerpater Michael und die deutsche Religionspädagogin Frau Nicole Weiss geben den Kindern hier einen Ort des Vertrauens, der Hoffnung und der Fürsorge.

80 Straßenkinder im Alter von 7 bis 17 Jahren erhalten Schulsachen, damit sie die Schule besuchen können, gesunde und reichhaltige Mahlzeiten, Hausaufgabenbetreuung sowie Unterstützung in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit durch Theater, Musik und Handarbeit.

Damit alle Mädchen und Jungen weiterhin in dieser liebevollen Obhut bleiben können und all das finanziert werden kann, bittet Pater Michael uns um eine Unterstützung von 9.400,- Euro, die wir sehr gerne nach Cochabamba senden möchten.

Mit uns an der Seite der Armen

Ihre Hilfe für Menschen in Not



Wasser ist Leben

Kongo Es ist noch dunkel im kongolesischen Katuba. Jeder Tag beginnt auf dieselbe Weise: Die achtjährige Karima wird von ihrer Mutter geweckt. Schlaftrunken zieht sie ihr Kleidchen über, holt ihren gelben Kanister und geht zur Tür. Dort wartet schon ihre Mutter. Sie trägt zwei große Kanister, einen auf dem Kopf, den anderen in der Hand.

Im Dunkeln laufen sie los. Hinein in die Dämmerung gehen sie, bis sie am Brunnen angekommen sind. Dort wartet bereits eine lange Schlange von Frauen und Kindern mit derselben Absicht, kostbares Wasser zu holen. Nach geduldigem Warten füllen sie lachend ihre Kanister, und erst jetzt können beide etwas Wasser trinken. Der Weg zurück ist lang und

mühsam, die Kanister schwer auf dem Kopf und in ihren Händen. Die Sonne brennt heiß, und Karima beschwert sich nie. Sie ist glücklich darüber, Wasser zu haben, und nimmt gemeinsam mit ihrer Mutter täglich diesen kräftezehrenden Weg auf sich.

Aman Iman - Wasser ist Leben. Für Karima hat dieser Spruch eine völlig andere Dimension als für uns hier in Deutschland. Schwester Godeliève sieht diese tägliche Belastung der 140 Familien und bittet uns um Unterstützung, in Katuba einen Brunnen bauen zu lassen. Für die Bohrung, eine elektrische Pumpe, einen Wassertank sowie Wasserleitungen bittet sie uns um 9.800,- Euro, die wir gerne geben möchten.

„Wenn ein alter Mensch stirbt ...“

Togo „... verschwindet eine Bibliothek“, sagt man in Afrika. Ältere Menschen sind wahre Lebensadern unserer Gesellschaft.

Sie sind das Bindeglied zwischen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Ohne ihr Wissen und ihre Weisheit würden die Jungen niemals erfassen, woher sie kommen und wohin sie gehören. Wenn die Lebenskraft nachläßt, die Kinder in die Stadt gezogen sind und keine Hilfe da ist, verarmen ältere Menschen auf dem Land körperlich und seelisch.

Ihre Weisheit und ihr wertvolles Wissen bleiben ungehört und werden von Einsamkeit und Schmerz verschüttet. Schwester Aurélie und ihre Mitschwester sehen das Leid der alten Menschen im Umland von Tsévié in Togo. Sie kümmern sich

um 40 Frauen und Männer, die völlig verarmt und allein, ohne jegliche finanzielle, soziale und medizinische Hilfe in ihrer Zerbrechlichkeit sich selbst überlassen sind.

Die Schwestern möchten für diese Frauen und Männer täglich eine warme Mahlzeit kochen, sie medizinisch betreuen und waschen, ihnen Kleidung, Hygieneartikel sowie Haushaltsgeräte zur Verfügung stellen. Zudem möchten die Schwestern Familienmitglieder finden, um diese für die Verantwortung gegenüber ihren Eltern und Großeltern zu sensibilisieren. Schwester Aurélie bittet uns um eine Hilfe von 10.000,- Euro für Nahrungsmittel, Medikamente, Kleidung, Hygieneartikel und Haushaltsgegenstände.

Es liegt uns am Herzen, sie in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Lautlose Welt

Kenia „Machen die Sonnenstrahlen Geräusche?“ „Nein, ich kann Sonnenstrahlen genauso wenig hören wie du. Ich kann sie wie du auf meiner Haut spüren, und ich kann sie wie du auch riechen, wenn sie die Erde erwärmen, Wasser trocknen lassen und Blüten mit ihrer Wärme zum Duft bringen.“

Selten hat Schwester Angeline die Zeit, so besondere Momente mit den gehörlosen Kindern in ihrer Klasse an der Schule in der Stadt Kitale im westlichen Kenia zu erleben.

Die lautlose Welt dieser Kinder ist geprägt von Ausgrenzung, Diskriminierung und Rücksichtslosigkeit. So sind die Themen des Alltags ganz andere. In den meisten Fällen können die Eltern weder Schulgebühren bezahlen noch ihnen Decken und Betttücher zum Schlafen mitgeben.

Schwester Angeline leitet die einzige Gehörlosenschule im weiten Umkreis.

Dringend werden für 90 Kinder zusätzlich 20 Doppelbetten, 40 Matratzen, 40 Decken, Tische und Bänke für drei Klassenräume, vier Öfen sowie Schüsseln, Teller und Besteck benötigt, damit die Kinder einen guten und geschützten Ort zum Lernen und Wohnen haben.

Schwester Angelines Bestreben ist es auch, Eltern und interessierten Mitmenschen die Gebärdensprache beizubringen, damit ein offenes, verständnisvolles Miteinander an der Schule und in den Familien möglich ist.

Sehr gerne möchten wir den Kindern mit den erbetenen 4.400,- Euro helfen.